



Aus dem Buch des Lebens

Zwei Bilder der letzten Tage aus dem Weltgeschehen beschäftigen mich: Einerseits ist es der Würgegriff eines Polizisten auf George Floyd. Andererseits der amerikanische Präsident, der sich gewaltsam den Weg frei räumen ließ, um mit einer Bibel in der Hand vor den Kameras zu posieren. Es wirkt auf mich schon etwas bizarr. Die Bibel, auch Buch des Lebens genannt, lädt uns ein, unser Leben und Handeln zu reflektieren. Es möchte uns anhand der Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben, Orientierung geben und eine Richtschnur für das Leben bieten. Trumps Pose mit der Bibel ist bewusst inszeniert. Doch nehme ich an, dass er die frohe Botschaft der Bibel nicht richtig verstanden hat.

Die Heilige Schrift ist ein Buch des Lebens, weil es die Geschichte von uns Menschen mit Gott von Anbeginn der Welt zeigt. Es erzählt von einem Gott, der es gut mit jedem einzelnen Menschen meint. Ungerechtigkeiten, die wir Menschen uns gegenseitig in alle Epochen der Geschichte angetan haben, laufen bei Gott nicht ins Leere. Sie beschäftigen ihn. Gott nimmt sich unserer zwischenmenschlichen Probleme an und hat sich selbst kleingemacht, indem er in Jesus Mensch wird, um gegen die Ungerechtigkeiten anzugehen. Für sein beharrliches Engagement für den Nächsten zahlt der Sohn Gottes schließlich mit seinem Leben.

Auch der Tod von George Floyd und die damit verbundene Ungerechtigkeit des Rassismus dieser Tage schreien zum Himmel. „Black lives matter“ – „Schwarze Leben zählen“, lautet das aktuelle Motto der Demonstranten. Ich gebe ihnen recht und erweitere mit Blick auf die Bibel, das Buch des Lebens, den Slogan zu: „Jedes Le-



Marco Greipel. Foto: privat

ben zählt“. Ausnahmslos. Unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion oder Rasse. Jeder einzelne Mensch hat das Recht auf Leben und Unversehrtheit. Ich wünsche der „Black-lives-matter“-Bewegung, dass sie kein Strohfeuer bleibt und nicht im Sande verläuft, bis wieder ein farbiger Mitmensch getötet wird und die Rassismusdebatte von vorne beginnt. Sondern ich wünsche der Bewegung Beharrlichkeit, damit endlich der Rassismus offen aufgedeckt wird und aus unseren Köpfen verschwindet. Im 21. Jahrhundert wird dies langsam Zeit.

Es sind aber nicht nur unsere farbigen Mitmenschen, die unter Ungerechtigkeiten leiden. Es gibt unzählige Menschen auf der Welt, die tagtäglich zum Opfer der Willkür werden. Als Christinnen und Christen dürfen wir nicht untätig bleiben und uns zurücklehnen. Wir müssen unsere Stimme erheben und jegliche Ungerechtigkeit anprangern. So wie es unser Gott getan hat. Lassen wir uns von Gott, seinem Handeln und Tun in der Heiligen Schrift inspirieren und unser Leben danach ausrichten.

Marco Greipel, Pastoralreferent katholische Seelsorgeeinheit Rastatt.